

Anlage 3

„Vierzehnheiligen-Erklärung“ des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Bamberg zur Finanz- und Wirtschaftskrise

Der Diözesanrat der Erzdiözese Bamberg hat auf seiner Frühjahrsvollversammlung am 26. und 27. Februar 2010 in Vierzehnheiligen zu Ursachen und Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise intensive Beratungen geführt. In fünf Arbeitsgruppen wurde versucht, wichtige Lehren aus der Krise zu ziehen.

Die folgende Erklärung fasst wesentliche Erkenntnisse und Erwartungen zusammen.

Aus der Krise müssen alle lernen

Eine wesentliche Ursache der Finanzkrise war - neben dem Versagen von Märkten und Staaten – menschliches Fehlverhalten. Ungebremste Selbstsucht und Gier haben das Platzen der spekulativen Blase im Finanzbereich ausgelöst mit den bitteren Folgen für viele Menschen und das Gemeinwohl in der Welt. Jeder Einzelne steht diesen Auswirkungen nicht bloß als Opfer gegenüber. Durch ein konsequentes, an den Werten des christlichen Menschenbildes orientiertes Verhalten können wir einen wichtigen Beitrag leisten für eine humane, am Wohl aller Menschen ausgerichtete Welt. Die folgenden Thesen konkretisieren dies:

These 1

Handle anderen gegenüber so, wie du von ihnen behandelt werden willst - fair, ehrlich, transparent, gerecht, maß- und verantwortungsvoll!

These 2

Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen dauerhaft frei sind von irreversiblen Schäden und unverhältnismäßigen Belastungen für die jetzige und die nachfolgenden Generationen!

These 3

Schaffe und nimm für dich nur Regelsysteme in Anspruch, die ein angemessenes Verhältnis von Nutzen und Lasten bieten! Wehre dich gegen Systeme, die erzielten Nutzen privatisieren, entstandene Kosten dagegen sozialisieren!

These 4

Gib Geld aus oder leiste Aufwendungen nur für Produkte und Dienstleistungen, die du verstehst, nachvollziehen kannst und die deine Verhältnisse nicht überfordern!

These 5

Stärke deinen unmittelbaren Lebensraum und deinen regionalen Wirtschafts- und Sozialbereich! Starke lokale Wurzeln sind Voraussetzungen für globales Handeln.

These 6

Bedenke: Jede wirtschaftliche Entscheidung hat moralische Konsequenzen und muss verantwortet werden!

These 7

Berücksichtige, in welcher Verantwortung du auch immer stehst, stets die Interessen aller, die von deinen Entscheidungen betroffen sind, in einem Unternehmen beispielsweise die Kunden und Arbeitnehmer, die Lieferanten, Geldgeber, die Gemeinde, die Region und alle anderen, die Einfluss haben auf dein Unternehmen!

These 8

Nimm es ernst, krisengeschädigten Menschen, Arbeitslosen und von Arbeitslosigkeit Bedrohten das Gefühl zu geben, nicht versagt zu haben!

These 9

Sei sensibel für die stille Not vieler Menschen! Solidarisiere dich mit ihnen und unterstütze sie bei der Suche nach Auswegen!

These 10

Vermittle christliche Werte durch dein Beispiel in der Familie und in allen Bereichen von Erziehung und Bildung, sowie Ausbildung und lebenslanger Weiterbildung!

Kirchen müssen ein gutes Beispiel geben

Die Kirchen und die ihnen zugeordneten Institutionen und Unternehmen beschäftigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sie sind Teil des Wirtschaftslebens. Sie erbringen unverzichtbare Dienstleistungen u.a. in Kindertagesstätten, Altenheimen, Krankenhäusern, Schulen. Ihre international tätigen Hilfswerke sind aktiver Bestandteil der Entwicklungspolitik. Auch Banken, Versicherungen und Verlage befinden sich im Eigentum der Kirchen. Kirchen erhalten Steuern, sie sammeln Spenden und bewegen in ihren Stiftungen und Haushalten nicht unerhebliche finanzielle Summen.

Selbst durch die Krise geschwächt, müssen Kirchen gute Beispiele geben, wie im konkreten Fall ökonomische Notwendigkeiten wenigstens vorübergehend hintanzustellen und den Entscheidungen primär humane Überlegungen zugrunde zu legen sind.

Krisengeschädigten beistehen

Nach Aussagen der Internationalen Arbeitsorganisation sind weltweit bis zu 43 Millionen Arbeitsplätze gefährdet, vor allem von Geringqualifizierten, Älteren und Migranten.

Obwohl in den offiziellen Arbeitsmarktzahlen die schleichende Verschlechterung der Beschäftigungsverhältnisse nicht sichtbar wird, nehmen prekäre und ungesicherte Beschäftigungen wie Leiharbeit, befristete Arbeitsverhältnisse, Dauerpraktika für junge Menschen, Niedriglohnarbeitsplätze oder Scheinselbstständigkeit immer mehr zu. Einen Erdbeben bei den regulären, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen darf es nicht geben.

Die Krise belastet nicht selten auch das Betriebsklima. Immer häufiger wird über Mobbing-Praktiken geklagt.

In vielen Teilen unseres Erzbistums bewirkt die starke Arbeitslosigkeit eine deutlich spürbare soziale Schieflage. Die Schicksale der betroffenen Menschen sind uns eine große Sorge und Verpflichtung zur verstärkten Solidarität in Pfarreien, Organisationen und Verbänden.

Der Abbau der hohen Staatsschulden darf nicht zu Lasten der Schwachen und künftiger Generationen gehen.

Eine kurzfristige Zurückführung der entstandenen Defizite in den öffentlichen Haushalten darf weder zu harten Einschnitten im Sozialsystem führen noch zu einer unerträglichen Erhöhung der Sozialabgaben. Die unausweichliche Überwälzung der Staatsschulden auf die nächste und weitere Generationen belastet diese Menschen auf unverantwortliche Weise.

Die Tatsache, dass manche Banker, Manager oder andere Mitverursacher der Probleme bereits wieder saftige Boni oder entsprechende Vorteile in Anspruch nehmen können und andere, in aller Regel weniger gut situierte Menschen die finanzielle Hauptlast zu tragen haben, verlangt eine deutliche Korrektur der Lastenverteilung.

*„Angesichts der Arbeitsfülle, die zu bewältigen ist,
werden wir im Glauben an die Gegenwart Gottes aufrechterhalten
an der Seite derer, die sich in seinem Namen zusammentun
und für die Gerechtigkeit arbeiten“*

Papst Benedikt XVI. im Schlusskapitel seiner Enzyklika „Caritas In Veritate“.